

Rugiswalde/Leipzig. „Wir sind alle Rennen gefahren, die es gab, von der Schüler- bis zur Bezirksmeisterschaft. 1990 durfte ich an der letzten alpinen DDR-Meisterschaft teilnehmen, in Thüringen. Ich glaube ich bin 6. im Slalom geworden“, erinnert sich die sympathische Sportlerin.

In der vergangenen Saison hat sie das für ihre Sportart höchste Treppchen erreicht. Astrid wurde Weltcupsiegerin im Telemark Classic Sprint und holte „nebenbei“ auch den nationalen Titel.

Nun ist Telemark in unseren Breiten nicht so bekannt. Es ist eine nicht-olympische Sportart und damit Breitensport. Das bedeutet, dass er auch wenig gefördert wird. „Es gibt finanzielle Zuschüsse vom DSV, aber die Kosten für Training, Materialaufwand, Rennen sind viel größer. Die müssen die Aktiven selbst oder mit privaten Förderern abdecken“, sagt Astrid Sturm.

Materielle Unterstützung durch Skifirmen ist das eine, weitaus schwieriger ist es finanzielle Förderer zu finden. Da ist Astrid dankbar, dass sie ihr Skiclub Rugiswalde, der Kreissportbund und der Neustädter Bürgermeister so großzügig unterstützt.

„Nur so konnte ich überhaupt an allen Weltcup-Rennen teilnehmen und waren diese schönen Erfolge möglich.“



Das Besondere am Telemark-Rennlauf, was ihn auch so attraktiv macht, ist die Kombination verschiedener Teildisziplinen. Dazu gehört ein Riesenslalom, ein Sprung, bei dem eine Mindestweite erzielt werden muss und eine Skatingstrecke sowie ein so genannter „360“ Kreisel, wo das Tempo reduziert werden soll. Astrid Sturm kam wie die meisten Telemarker über den alpinen Rennlauf zum Sport. „Ich glaube es ist die Neugier auf Neues. 2000 war ich mit Freunden in Frankreich zum Skifahren und zwei Leute hatten eine Telemark-Ausrüstung dabei. Ich habe es probiert und wollte mehr“, lacht Astrid Sturm.

Sie hat „mehr“ bekommen. Heute gehört sie zur Weltspitze. Dass in diesem Winter der Durchbruch gelang, führt sie auf eine Mischung aus Erfahrung der letzten Saison, mehr Training, ein gutes Gefühl und damit mehr Selbstvertrauen zurück. „Wenn du im Kopf stark bist, läuft es manchmal wie von selbst.“

Das Mehr an Training forderte aber auch Tribut. Sie war im Winter fast nur unterwegs. „Das geht natürlich auf Kosten des Studiums. Das muss im Sommer anders werden. Mein Lehramtsstudium Sport/Gemeinschaftskunde fordert mich ganz schön. Aber wenn alles nach Plan läuft, bin ich in eineinhalb Jahren fertig“, hofft Astrid Sturm.

Dieses Spagat zwischen Sport und Studium geht nur mit viel Disziplin, auch jetzt im Sommer und Herbst. Denn die alte Regel, dass Wintersportler im Sommer gemacht werden, gilt immer noch. Ohne „Trockentraining“, Ausdauer- und Krafttraining oder Technikanimationstraining geht es nicht. In normalen Wochen sind das fünf bis sechs Trainingseinheiten.

Zum Glück liegen Astrids Hobbies nicht so weit weg. Rad und Inline fahren tun auch dem Sport gut. Nur zum Klettern kam sie ganz selten. „Das tut mir schon weh, denn ich bin gern draußen in den Bergen. Aber ich habe die Hoffnung, dass die Felsen noch da sind, wenn ich mit dem Telemark aufhöre.“

Astrid wurde Sportlerin des Jahres 2005 im Landkreis, war da den Felsen sehr nah.

Carmen Wolodtschenko

---

Vielen Dank an den Wochenkurier für die freundliche Bereitstellung des Artikels